

***VIR: VeränderungsImpulse setzen bei Rechtsorientierten
Jugendlichen und jungen Erwachsenen***

**Thomas Pfeiffer
Stefan Woßmann**

Aus: Erich Marks (Hrsg.):
Gewalt und Radikalität
Ausgewählte Beiträge des 23. Deutschen Präventionstages
11. und 12. Juni 2018 in Dresden
Forum Verlag Godesberg GmbH 2019, Seite 337

978-3-96410-000-9 (Printausgabe)
978-3-96410-001-6 (eBook)

VIR: VeränderungsImpulse setzen bei Rechtsorientierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Gemeinschaft, Action, Tabubruch, Anerkennung sind Werbeversprechen der rechts-extremistischen Szene. Für nicht wenige Jugendliche ist das verheißungsvoll. Gute Argumente allein oder moralische Posen helfen nicht weiter. Fortbildungen nach dem VIR-Konzept vermitteln Methoden, um VeränderungsImpulse bei Rechtsorientierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu setzen.

Was ist VIR?

VIR ist ein Fortbildungskonzept für Personen, die beruflich oder ehrenamtlich mit rechtsorientierten Jugendlichen oder jungen Erwachsenen im Kontakt sind. Das Ziel sind Impulse in Alltagssituationen, die zur Veränderung motivieren und diesen Prozess unterstützen. Es geht um Zielgruppen, die skeptisch sind, ob sie ihr Verhalten ändern möchten. Intensive Beratungsprozesse sind daher zunächst aussichtslos. VIR setzt auf Kurzinterventionen – „Tür und Angel“-Gespräche oder Kurzberatungen von zehn bis 60 Minuten. Typische Situationen sind:

- Pausengespräche mit Schulsozialarbeiterinnen und -sozialarbeitern, Lehrerinnen und Lehrern
- Gespräche im Jugendzentrum, Verein oder in der Wohngruppe
- Gespräche zwischen Strafgefangenen und Beschäftigten in einer JVA.

Die tragenden Säulen des VIR-Konzepts sind ein Modell, das Veränderungsphasen widerspiegelt (Transtheoretisches Modell der Veränderung, TTM), Übungen zur motivierenden Gesprächsführung und Fortbildungseinheiten, die Grundwissen zum Thema Rechtsextremismus vermitteln (Vorurteile, Rassismus, Rechtslage, „Erlebniswelt Rechtsextremismus“, Ein- und Ausstiegsprozesse). Mit diesem Dreiklang ist VIR angelehnt an das Konzept MOVE (Motivierende Kurzintervention), das aus der Suchtprävention stammt und von der ginko Stiftung in Mülheim a.d. Ruhr als nordrhein-westfälischer Landeskoordinierungsstelle für Suchtvorbeugung entwickelt wurde. Die Kooperationspartner des VIR-Projekts haben diese Konzeption 2014 auf die Rechtsextremismusprävention übertragen und die neue Ausrichtung seither erprobt und kontinuierlich überarbeitet.

Im VIR-Steuerungskreis arbeiten staatliche und zivilgesellschaftliche Stellen eng zusammen, auf diese Weise fließt Expertise aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen in

das Projekt ein. Kooperationspartner sind:

- der Arbeitskreis Ruhr gegen rechtsextreme Tendenzen bei Jugendlichen (AK Ruhr)
- die Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW
- und das Ministerium des Innern NRW (Abteilung Verfassungsschutz, „Spurwechsel“ – Aussteigerprogramm Rechtsextremismus).
- VIR wird fachlich begleitet durch das LWL-Landesjugendamt Westfalen.

Der Steuerungskreis bildet in der Regel einmal im Jahr Trainerinnen und Trainer aus. Diese viertägige Ausbildung ist die Voraussetzung, um anschließend in Zweier-teams dreitägige VIR-Fortbildungen – beispielsweise für Schulsozialarbeiter*innen, Beschäftigte in Justizvollzugsanstalten oder Übungsleiter*innen im Sport – selbst durchzuführen. Die Trainerinnen und Trainer sind überwiegend pädagogische Fachkräfte, die zum Teil langjährige Erfahrung aus der Jugendhilfe, aus Präventions- und Bildungsprogrammen mitbringen. Das Ziel ist ein Schneeballeffekt, durch den VIR-Fortbildungen an möglichst vielen Orten zur Verfügung stehen.

Bisher fanden sieben Trainer*innen-Ausbildungen in Oer-Erkenschwick, Bonn, Braunschweig, Marienheide, Bielefeld, Hattingen und Münster statt, die Teilnahme ist fast immer offen und inzwischen bundesweit ausgeschrieben, nur die Veranstaltung in Braunschweig fand für einen festen Kreis statt: In diesem Fall hatte der „Nordverband Ausstieg Rechts“, ein Netzwerk zivilgesellschaftlicher Aussteigerprogramme in den norddeutschen Bundesländern, den Steuerungskreis des VIR-Projekts eingeladen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Programme zu VIR-Trainer*innen fortzubilden. Insgesamt wurden etwa 120 Trainerinnen und Trainer lizenziert – die Mehrheit ist in Nordrhein-Westfalen tätig, einige aber auch in Berlin, Bremen, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Schleswig-Holstein. Die zuletzt ausgebildeten Trainerinnen und Trainer arbeiten beispielsweise in Fußball-Fanprojekten, in Ausstiegshilfen für Rechtsextremisten, in der Schulsozialarbeit und -psychologie und der Mobilien Jugendarbeit. Für VIR-Trainer*innen wurde ein umfangreiches Manual entwickelt mit genauen thematischen und methodischen Informationen zu den Bausteinen der Fortbildung sowie ein passwortgeschützter Bereich der VIR-Website eingerichtet, in dem Materialien für alle Übungen zur Verfügung stehen.

Ausgebildete VIR-Trainer*innen kommen seit 2016 einmal im Jahr zu einem Reflektions- und Vernetzungstreffen in Dortmund zusammen. Im Mittelpunkt stehen der Austausch von Erfahrungen bei der Umsetzung eigener Fortbildungen und aktuelle Informationen über Entwicklungen im Rechtsextremismus; mindestens ein Baustein des VIR-Konzepts wird bei diesen Treffen vertieft.

Ein Konzept der sekundären Rechtsextremismusprävention

Im Blickpunkt des Konzepts stehen rechtsorientierte Jugendliche und junge Erwachsene. In diesem Sinne „rechtsorientiert“, „rechtsextrem orientiert“ oder „rechtsaffin“ sind junge Menschen, die sich an rechtsextremistischen Cliquen, Organisationen oder Parteien beteiligen und rechtsextremistische Denkmuster zunehmend verinnerlichen, ohne in führender Position in dieser Szene aktiv zu sein. Die in VIR-Veranstaltungen vermittelten Methoden sind nicht für Kommunikation und Beziehungsarbeit mit aktiven Kadern im Rechtsextremismus gedacht – sie ersetzen selbstverständlich auch keine Therapie, wenn für diese ein Bedarf besteht.

Insofern ist VIR ein Konzept der sekundären oder selektiven Rechtsextremismusprävention. Der Steuerungskreis des Projekts geht davon aus, dass in der deutschen Präventionslandschaft zum Thema Rechtsextremismus ein besonderer Bedarf besteht, die Sekundärprävention auszuweiten und weiterzuentwickeln. Maßnahmen in diesem Bereich betreffen die pädagogische Arbeit mit Personen in einer Einstiegs- oder Affinisierungsphase zum Rechtsextremismus. Solche Einstiegsprozesse sind neuralgische Phasen für die Prävention. In diesem frühen Abschnitt der Verfestigung von Kontakten, Handlungs- und Denkmustern sind Impulse von außen keineswegs chancenlos. Die Möglichkeiten verringern sich, je weiter Einbindung und Szene-Karriere fortgeschritten sind. (vgl. z.B. Pfeiffer 2016).

Häufig werden die unterschiedlichen Grade der Ideologisierung und der Intensität der Beteiligung am Rechtsextremismus in einem Zwiebelmodell veranschaulicht: je näher zur Mitte der Zwiebel, desto tiefer verinnerlicht ist die Ideologie, desto höher ist der Status innerhalb der Szene. Der Sekundärprävention geht es um Personen auf den äußeren Ringen der Zwiebel, die als Sympathisanten, Mitläufer oder Unterstützer bezeichnet werden können.

Inhalte der VIR-Fortbildung

Die drei Kernelemente des Konzepts – Stadienmodell, Übungen zur motivierenden Gesprächsführung und Grundlagen zum Thema Rechtsextremismus – finden sich in den zehn aufeinander aufbauenden Bausteinen einer VIR-Fortbildung wieder. Diese sind:

- | | |
|------------|--|
| Baustein 1 | Im Vorfeld des Rechtsextremismus – Vorurteile und Rassismus |
| Baustein 2 | Veränderung ist ein Prozess: Das TTM (Transtheoretisches Modell) |
| Baustein 3 | Rechtliche Grundlagen |
| Baustein 4 | Grundlagen der motivierenden Gesprächsführung |
| Baustein 5 | Mit Widerstand umgehen |
| Baustein 6 | Ein- und Ausstiegsprozesse |
| Baustein 7 | „change talk“ – Veränderung in Gang setzen |

Baustein 8	Erlebniswelt Rechtsextremismus – Musik, Symbolik, Internet
Baustein 9	Umgang mit Ambivalenzen und Widersprüchen
Baustein 10	Entscheidungen treffen – Ziele klären

Das Transtheoretische Modell steht im Mittelpunkt des zweiten Bausteins, es wird darüber hinaus leitmotivisch in der Veranstaltung aufgegriffen. Etwa die Hälfte der Bausteine dient dazu, Grundgedanken und Methoden der motivierenden Gesprächsführung nach William Miller und Stephen Rollnick (vgl. 2015) kennenzulernen und in vielen Übungen zu erproben. Vier Bausteine gehen Facetten des Themas Rechtsextremismus nach – ausgewählt wurden Aspekte, die als Hintergrundwissen für Kommunikation und Beziehungsarbeit mit rechtsorientierten jungen Menschen besonders wichtig sind. In der Trainer*innen-Ausbildung werden die Bausteine ergänzt durch eine Infobörse, die Unterstützungs- und Beratungsangebote zum Thema Rechtsextremismus in den Blick nimmt. Mit diesen Netzwerken vertraut zu sein wirkt der Befürchtung entgegen, dem Problem Rechtsextremismus allein und möglicherweise hilflos gegenüberzustehen.

Basis des VIR-Konzepts: das TT-Modell

Das Transtheoretische Modell, wie es von den Psychologen James O. Prochaska, Carlo DiClemente und anderen entwickelt wurde, bildet Veränderung in Phasen ab – es ist die Basis des VIR-Konzepts. Das Modell dient als roter Faden zur Strukturierung von Beratungsgesprächen. Die Leitfrage lautet: Was bringt Menschen dazu, sich zu verändern? Verhaltensänderung ist selten ein einmaliges, kurzes Ereignis oder eine Entscheidung – sie ist ein Prozess, der sich nach Stadien unterscheiden lässt.

- In der **Absichtslosigkeit** besteht kein oder kaum Interesse, das Verhalten in absehbarer Zeit zu verändern – kleine Anstöße sind oft wirksamer als intensive Interventionen.
- In der **Absichtsbildung** besteht ein nicht eindeutiges, sondern ambivalentes Interesse an einer Änderung – Pro und Contra sind das Thema.
- In der **Vorbereitungsphase** ist der Betroffene hoch motiviert – die ersten konkreten Schritte, zum Beispiel zu einem Szenenausstieg, sind zu vereinbaren.
- Im Stadium der **Aktion** werden konkrete und sichtbare Veränderungen vorgenommen – die Reaktionen des sozialen Umfelds, zum Beispiel bei einem Szenenausstieg, sind wichtig.
- Im abschließenden Stadium einer Verhaltensänderung geht es um die **Aufrechterhaltung** der Veränderung.

Um Veränderungsprozesse anregen zu können, ist es entscheidend zu erkennen, in welchem Stadium im Veränderungsprozess die Jugendlichen stehen. Dies kann mithilfe von Gesprächstechniken wie dem aktiven Zuhören herausgefunden werden. Mit

motivierender Gesprächsführung werden Jugendliche und junge Erwachsene dort abgeholt, wo sie mit ihren rechtsextremen Orientierungen stehen.

Bausteine zur motivierenden Gesprächsführung

In den Bausteinen 4, 5, 7, 9 und 10 steht schwerpunktmäßig die motivierende Gesprächsführung im Blickpunkt. Vier Prinzipien drücken ihren Geist aus und sind daher für diese Bausteine zentral:

1. „Versetze Dich in den Jugendlichen, um seinen Standpunkt aus seiner Innensicht verstehen zu können“ – **Empathie**
2. „Entwickle Diskrepanzen zwischen dem jetzigen Verhalten des Jugendlichen und seinen Werten bzw. Zielen“ – **change talk**
3. „Gehe mit dem Widerstand, anstatt Dich gegen ihn zu stellen“ – „**dancing**“ **versus** „**wrestling**“
4. „Stärke die Änderungszuversicht des Jugendlichen sowie seine Entschlossenheit zur Veränderung“ – **confidence talk**.

Motivierende Gesprächsführung ist mit der grundlegenden Haltung verbunden, dass Veränderungsbereitschaft im Menschen selbst entsteht. Sie kann von außen nicht erzwungen, interne Veränderungsprozesse können aber angeregt und Veränderungsbereitschaft gefördert werden. Offenheit zur Veränderung entsteht mit einer inneren Ambivalenz zwischen dem Status quo und dem Zustand, der in Aussicht steht, sowie mit dem Maß an Zuversicht, dass ich diese neue Situation tatsächlich erreichen kann. Widerstand ist in der Kommunikation über Veränderung erwartbar. Nach Miller/Rollnick ist er keine Charaktereigenschaft des Jugendlichen, er ist Ausdruck einer Störung in der Interaktion zwischen Berater*in und zu Beratenden (Baustein 5). Widerstand macht deutlich, dass Ambivalenzen nicht hinreichend gewürdigt werden – und dass die/der Berater*in in einem zu schnellen Tempo unterwegs ist. Im „change talk“ (Baustein 7) gilt es, den Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen Veränderungswillen zu spiegeln und bewusst zu machen, den sie selbst geäußert haben. So kann die eigene Motivation zur Verhaltensänderung gefördert werden. Die Aufmerksamkeit wird hierbei auf Vorteile einer Verhaltensveränderung gelenkt, und zugleich werden mögliche Nachteile des rechtsextremen Verhaltens aufgezeigt. Zentral ist jedoch, dass die Vorteile wie Nachteile nicht durch den Gesprächspartner an den Jugendlichen herangetragen werden, sondern sich direkt aus dem Gespräch ergeben.

Bausteine Fachwissen – zum Beispiel: Erlebniswelt Rechtsextremismus

Die Bausteine 1, 3, 6 und 8 vermitteln notwendiges Hintergrundwissen zum Themenfeld Rechtsextremismus. Dies gilt zum Beispiel für Baustein 8: Erlebniswelt Rechtsextremismus. Dieser Begriff ist in Forschung und präventiver Praxis inzwischen recht verbreitet, im Kern will er Antworten auf eine scheinbar schlichte Frage bündeln: warum? Warum nähern sich Jugendliche und junge Erwachsene dieser Szene an?

Was reizt, was lockt, was motiviert zum Handeln? Auch die biografische Forschung zeigt eines deutlich: Das politische Programm allein ist es nicht. Zu den zentralen Reizen des Rechtsextremismus zählt eine Erlebniswelt, in der politische Botschaften und jugendnahe Angebote verschmelzen. Sie verspricht ein umfassendes Programm, Zugehörigkeit, Anerkennung und Identität, Erfahrungen von Stärke und Macht. Reizpotenzial und Bindewirkung sind hoch.

Zu den zentralen Elementen dieser Erlebniswelt zählt Musik. Sie festigt Gruppenidentität, umgibt Szenegänger mit gemeinsamen und stetig wiederholten ideologischen Mustern, sie bietet Identifikationsmöglichkeiten und trägt zur Vernetzung bei. Ähnlich wie die Musik differenzieren sich auch Erscheinungsbilder dieser Szene aus. Während unmittelbar erkennbare Kennzeichen nationalsozialistischer Organisationen an Bedeutung verlieren, haben symbolische Anleihen etwa bei linksautonomen Gruppen oder moderner Popkultur zugenommen. In diesem Zuge hat sich die Palette der Ästhetik und Bildsprache im Rechtsextremismus ausgeweitet und modernisiert. Sie transportiert Appeals, die Coolness und Nonkonformismus ausstrahlen. (Bild-)Botschaften zielen zunehmend auf die Anschlussfähigkeit der eigenen Agitation an Einstellungsmuster, die auch außerhalb der Szene verbreitet sind.

Für die Kommunikation und Beziehungsarbeit mit rechtsorientierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen setzt der Baustein einen wichtigen Akzent: Ihr Abwägen des Für und Wider einer Verhaltensänderung ernst zu nehmen heißt auch, die Verlustängste zu erkennen, die mit der Veränderung verbunden sind. (Zur Erlebniswelt Rechtsextremismus vgl. Glaser/Pfeiffer 2017).

Resonanz

In allen sieben Trainerinnen- und Trainer-Ausbildungen hat der Steuerungskreis Einschätzungen und Anregungen der Teilnehmenden zu jedem Baustein und zur Ausbildung insgesamt detailliert anonym erhoben. Für die Veranstalter ist nicht nur wichtig, dass die Rückmeldungen insgesamt ein sehr positives Bild ergeben. Entscheidend ist die Frage, inwieweit sich die Teilnehmenden in der Lage sehen, auf der Basis der Trainer*innen-Ausbildung eigene VIR-Fortbildungen durchzuführen. Dem stimmten am Ende der Ausbildung fast alle, in manchen Durchgängen alle Teilnehmenden zu. Positiv hervorgehoben werden die Praxisnähe der Ausbildung, der hohe Anteil der (Gesprächsführungs-)Übungen und die Bandbreite der Methoden. Die Trainer*innen-Ausbildung erweist sich als ein kompakter, sehr intensiver Lern- und Arbeitsprozess. Einige Teilnehmende sprechen sich dafür aus, sie um mindestens einen Tag zu verlängern. Diejenigen Trainer*innen, die im Nachgang eigene VIR-Fortbildungen durchgeführt haben, melden zurück, dass die Ausbildung sowie die Materialien im Manual und im Trainer*innen-Bereich der Website sehr gute Voraussetzungen geschaffen haben.

Die Bundeszentrale für politische Bildung hat die Trainer*innen-Ausbildung 2017 begleitet. In ihrem Auftrag nahm der Kölner Politikwissenschaftler Hans-Georg-Lützenkirchen an der Veranstaltung in Bielefeld teil. Sein Gutachten kommt unter anderem zu dem Ergebnis: „Die VIR-Fortbildung bietet eine bewährte und sehr gut durchstrukturierte Methodik, die geeignet ist, in der sozialen, sozialpädagogischen, präventiven oder beratenden Arbeit mit rechtsorientierten Jugendlichen oder jungen Erwachsenen Veränderungsprozesse anzuregen und zu entwickeln.“ Der Bericht entwirft darüber hinaus Vorschläge, um Inhalte und Methoden des VIR-Projekts noch enger mit der politischen Bildung zu verzahnen.

Links und Literatur

- VIR-Projekt mit Kontaktdaten zu Trainer*innen: www.vir.nrw.de; AK Ruhr gegen rechtsextreme Tendenzen bei Jugendlichen: www.ak-ruhr.de; Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V.: www.thema-jugend.de
- Spurwechsel – Aussteigerprogramm Rechtsextremismus des Landes NRW: www.aussteiger.nrw.de
- Fiedler, Angelika/Marzinzik, Kordula 2005: MOVE – Motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen (Hrsg. von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung 28), Köln, www.bzga.de/botmed_60628000.html
- Glaser, Stefan/Pfeiffer, Thomas (Hrsg.): Erlebnisswelt Rechtsextremismus. modern – subversiv – hasserfüllt. Hintergründe und Methoden für die Praxis der Prävention, 5. Aufl., Schwalbach/Ts. 2017, Bezug: www.klicksafe.de/bestellung/
- Miller, William R./Rollnick, Stephen 2015: Motivierende Gesprächsführung. 3. Aufl., Freiburg i.Br.
- Pfeiffer, Thomas: Wege in die Szene. Muster und Motive der Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus, in: Pfahl-Traughber, Armin (Hrsg.): Jahrbuch für Extremismus- und Terrorismusforschung, Bd. 10, Brühl 2016, S. 122-140, www.hsbund.de/SharedDocs/Downloads/2_Zentralbereich/20_Referat_W/50_Publikationen/20_Schriften_Terrorismusforschung/band_10.html

Inhalt

Vorwort der Herausgeber 7

I. Der 23. Deutsche Präventionstag im Überblick

Ute Frevert

Präventionsrede: „Gewalt und Radikalität, heute und gestern“ 9

Dirk Baier

Gutachten für den 23. Deutschen Präventionstag:
„Gewalt und Radikalität – Forschungsstand und Präventionsperspektiven“ 13

Erich Marks

Zur Eröffnung des 23. Deutschen Präventionstages in Dresden:
Angesichts der zunehmenden Komplexität von Krisen „muss die
Prävention im Mittelpunkt unseres Handelns stehen“ 99

Erich Marks, Karla Marks

Zusammenfassende Gesamtdarstellung des 23. Deutschen Präventionstages 115

Merle Werner, Rainer Strobl

Evaluation des 23. Deutschen Präventionstages am 11. und 12. Juni 2018
in Dresden 145

II. Praxisbeispiele und Forschungsberichte

Frank Buchheit

Resonanzachsen und ideologische Deradikalisierung 199

Marc Coester

Der schmale Grat zwischen Hate Speech und Meinungsfreiheit 217

Mathieu Coquelin

Da.Gegen.Redde – Ein Modellprojekt zur Stärkung im Umgang mit
Hass im Netz 227

Bernt Gebauer

„Free to Speak – Safe to Learn“ - Democratic Schools for All
Unterrichten kontroverser Themen als Extremismusprävention 239

<i>Rüdiger José Hamm</i> Prävention im Bereich des religiös begründeten Extremismus: Herausforderungen für zivilgesellschaftliche Träger	253
<i>Yuliya Hauff</i> Prävention von Radikalisierung in nordrhein-westfälischen Justizvollzugsanstalten	261
<i>Christian Heincke; Anika Aschendorf, Annika Jacobs</i> „Helden statt Trolle – Krass gesagt? Hinterfragt!“	268
<i>Franziska Heinze</i> Bewährte Modelle der Radikalisierungsprävention verbreiten	275
<i>Frank König</i> Rechtsextremismusprävention: Vom Spezial- zum Regelangebot	285
<i>Oliver Malchow</i> „Politische Radikalisierung – Prävention ist Aufgabe aller“	297
<i>Colette Marti</i> Narrative zur Prävention von Radikalisierung im Internet: ein gesamtschweizerisches Projekt der Nationalen Plattform Jugend und Medien	303
<i>Björn Milbradt</i> Rechtspopulismus als Herausforderung für Radikalisierungsprävention und Demokratieförderung	307
<i>Iris Alice Muth, Katharina Penev-Ben Shahr</i> Radikalisierungsprävention im Bund: „Demokratie leben!“	319
<i>Uwe Nelle-Cornelsen</i> Radikalisierte/-ierung im Justizvollzug – ein Praxisbericht	329
<i>Thomas Pfeiffer, Stefan Wößmann</i> VIR: VeränderungsImpulse setzen bei Rechtsorientierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen	337
<i>Juliane Reulecke, Daniel Speer</i> Ein virtuelles Training gegen Hass und Gewalt	345
<i>Karoline Roshdi</i> Spektrum Reichsbürger – Gefahren der Gewalt	353

<i>Larissa Sander</i> Zentrum Deradikalisierung im Thüringer Strafvollzug	365
<i>Tanja Schwarzer</i> Extremismusprävention auf lokaler Ebene – Ein Videospot	371
<i>Kerstin Sischka</i> Psychotherapeutische Beiträge zur Extremismus-Prävention. Erfahrungen, Grundlagen und Kooperationsmöglichkeiten.	375
<i>Melanie Wegel</i> Radikalisierungsprävention durch Theaterpädagogik	387
<i>Tilman Weinig</i> X-Games - Spiel zur Radikalisierungsprävention an Schulen	397
<i>Wolfgang Weissbeck</i> Schnittstellen und gemeinsame Herausforderungen durch Amokhandlungen und andere schwere Gewaltandrohungen	403
III Autor*innen	417